

Liebe und Treue auf die Tage bleibe, da ich, abgerufen von unserm Allvater, nicht mehr bei dir seyn und nicht mehr von Angesicht zu Angesicht mit dir werde reden können. Dann vortrete dieses Buch die Stelle deines Vaters, dessen Geist und Herz sich hier in jede Zeile ergossen; und du, mein gutes Kind, gehorche der Stimme des Buchs, wie du, könnte ich immer bei dir bleiben, meiner eigenen Stimme gehorchen, meinen eigenen Rath beständig ehren würdest.

Bis hieher wandeltest du an der Hand deiner Eltern. Geleitet durch ihre Liebe und Erfahrung, durftest du nicht erst fragen: wohin führt ihr mich? Du durftest vielmehr voraussetzen und überzeugt seyn, daß das Ziel, wohin wir dich führten, ein gutes, der Weg, auf den wir dich leiteten, der rechte wäre. Du lebstest bis dahin in uns, wie wir für dich.

Jetzt heben funfzehn, nun bald zurückgelegte Jahre dich allmählich in die Rechte und in die Pflichten der eigenen Selbstständigkeit. Die Zeit ist also da, daß du mit eigenen Augen sehen, mit eigenem Verstande urtheilen, mit eigenen Kräften dahin streben mußt, wo das Ziel deines Daseyns hienieden für dich aufgesteckt ist. Aber welches ist dieses Ziel, und welches ist der Weg, auf dem du sicher und ohne Gefahr, dich zu verirren, dahin gelangen kannst?

Sie:

Siehe, mein Kind, das sind die beiden wichtigen Fragen, welche dein Nachdenken von nun an vor allen andern beschäftigen müssen. Ich will dir, nach meinem besten Vermögen, dabei behülflich seyn.

I.

Ueber die allgemeine und besondere Bestimmung des Weibes.

Also welches ist das Ziel, wohin du, nach der Absicht dessen, der dich schuf, mit allen deinen Kräften streben sollst?

Um die Antwort auf diese Frage, deren überschwebende Wichtigkeit dir wol von selbst einleuchten wird, da zu suchen, wo sie zu finden ist, muß ich dich zuvorst erinnern, daß du dich, mithin auch deine Bestimmung, von nun an, da du zum menschlichen und gesellschaftlichen Leben reifest, aus einem zweifachen Gesichtspuncte betrachten mußt. Du bist ein Mensch — also bestimmt zu allem, was der allgemeine Beruf der Menschheit mit sich führt. Du bist ein Frauenzimmer — also bestimmt und berufen zu allem, was das Weib dem Manne, der menschlichen und der bürgerlichen Gesellschaft seyn soll. Du hast also eine zweifache Bestimmung, eine allgemeine und

A ;

eine

eine besondere, eine als Mensch und eine als Weib. Laß uns nun fragen, worin jene, dann worin diese zu setzen sey?

Was soll der Mensch hienieden? — Laß uns sehen, was er, wenigstens einem gewissen Grade nach, hienieden wirklich thut; was er, wenigstens einem gewissen Grade nach, zu thun von seiner Natur gezwungen wird; was, wenn er es thut, ihn mit sich selbst, mit der menschlichen Gesellschaft und mit der Natur der Dinge in harmonische Eintracht setzt, dessen Gegentheil aber jene Harmonie unterbricht und zwischen seinen eigenen Trieben, zwischen ihm und der Welt die unglücklichste Zwietracht stiftet: das wird denn auch zuverlässig seine natürliche Bestimmung seyn. Und was ist dieses?

Beglückung seiner selbst und Anderer durch Ausbildung und Anwendung aller seiner Kräfte und Fähigkeiten in dem Kreise, in welchem und für welchen die Vorsehung ihn geböhren werden ließ.

Mit andern Worten: der Mensch soll sich und Andere, so sehr er kann, dadurch zu beglücken suchen, daß er alle seine Kräfte und Fähigkeiten — die körperlichen wie die geistigen, die physischen wie die moralischen, die Erkenntnißkräfte wie das Empfindungsvermögen — in gleichem Maaß, aber auch in beständiger Hinsicht auf den von der Vorsehung und

der

der menschlichen Gesellschaft ihm angewiesenen Wirkungskreis auszubilden, zu vervollkommen, zu veredeln, und auf jede ihm mögliche Weise wirksam zu machen strebe. Da hast du nun, nach den einstimmigen Beobachtungen aller weisen und guten Menschen, unter allen Völkern und in allen Zeitaltern, den allgemeinsten Zweck unsers Daseyns und zugleich das allgemeinste Mittel, wodurch dieser Zweck erreicht werden kann und soll. Jener heißt Beglückung, dieses Ausbildung und Wirksamkeit.

Allein so einstimmig das Urtheil aller nachdenkenden Menschen hierüber im Allgemeinen ist: so sehr werden gleichwol von Vielen die nähern Bestimmungen übersehn, die ich durch die großgedruckten Worte: alle, in gleichem Maaß, und in beständiger Hinsicht auf den uns angewiesenen Wirkungskreis angedeutet habe. So sehr daher auch aller Menschen Natur, vermöge eines innern unabwehrlichen Triebes, nach jenem, uns allen aufgesteckten Ziele strebt: so wenig wird es von den Weisten doch in der That erreicht. Mancher nimmt etwas für Ausbildung, was im Grunde doch nur Verfeinerung, Verzärtelung, Schwächung oder Verdrehung ist. Mancher bildet seinen Körper, aber nicht seine Seele aus, oder umgekehrt. Mancher bereichert seinen Verstand, schärft seinen Wiß, befügelt seine Einbildungskraft; aber vernachlässiget dabei seinen sittlichen Character,

ver:

vergift die Berichtigung seiner Neigungen und Triebe, und läßt, indem er den intellectuellen Menschen in sich auf alle Weise vervollkommenet und veredelt, den moralischen leer ausgehn. Mancher sammelt Schätze von Kenntnissen und Gelehrsamkeit ein, verabsäumt aber den gesunden Menschenverstand durch Uebungen in practischer Geschäftigkeit anzuregen und auszubilden. Mancher übt, entfaltet, stärkt und veredelt seine Kräfte und Fähigkeiten gerade nur an solchen Gegenständen, mit denen er in der besondern Lage, worin die Vorsehung durch Geburt, Stand, Geschlecht und bürgerlichen Beruf ihn setzte, nichts zu schaffen hat, nichts zu schaffen haben soll; und versäumt darüber die weit nöthigern Uebungen in solchen Wirkungsarten, die der ihm angewiesene besondere Standort in der menschlichen Gesellschaft ihm zur Pflicht machen wird. Und siehe, mein Kind, das ist die einzige wahre Ursache, warum so wenig Menschen dahin wirklich kommen, wohin sie alle so innig sich sehnen, und wohin ihre Natur sie alle so mächtig treibt — zu einer reinen und dauerhaften Glückseligkeit!

Wollen wir diese, wozu die väterliche Absicht unsers Schöpfers uns alle so vernehmlich ruft, wirklich erreichen: so muß unsere Ausbildung nicht nur eine wahre seyn, und nicht nur über unsere gesammte körperliche und geistige Natur, über alle ursprünglichen

Kräfte

Kräfte und Anlagen derselben sich erstrecken; sondern sie muß auch auf unsern besondern Beruf in der bürgerlichen Gesellschaft, auf die Pflichten, Geschäfte und Eigenthümlichkeiten desselben eine weise und absichtliche Beziehung haben. Dies letztere bedarf einer Erläuterung.

Alle Menschen, vom Könige bis auf den geringsten seiner Landsassen, haben zwar das unlängbare Recht und den natürlichen Beruf, alle ihre menschlichen Kräfte und Fähigkeiten, ohne Ausnahme, auszubilden und zu veredeln; aber da nicht Alle diese ihre Kräfte in einerlei Kreise, an einerlei Gegenständen und auf einerlei Weise können wirken lassen: so müssen sie an verschiedenen Gegenständen, auf verschiedene Weise und zu verschiedenen besonderen Zwecken geübt, verstärkt und ausgebildet werden. Jeder Mensch bedarf z. B. einer wohlgeübten Körperkraft; aber einer andern bedarf das Weib in ihrem häuslichen Wirkungskreise, einer andern der Mann zu seinem männlichen Beruf. Jeder muß also auch die seinige in Hinsicht auf seinen Beruf und auf diejenigen Gegenstände und Geschäfte üben, die dieser für ihn mit sich bringt. Jedem Menschen, wer er auch seyn mag, ist ein recht großes und volles Maas von Verstand, Vernunft, Gedächtniß und Einbildungskraft zu wünschen: aber einer andern Richtung auf andere Gegenstände bedürfen diese edlen Seelenkräfte bei dem

A 5

Bauer

Bauer, einer andern bei seinem Fürsten. Jeder muß sie also auch an solchen Gegenständen und durch solche Geschäfte bilden und schärfen, welche innerhalb seiner bestimmten Wirkungssphäre liegen. Also nicht gerade ein verschiedenes Maaß von menschlichen Kräften, also auch nicht ein verschiedener Grad ihrer innern Stärke und Ausbildung, sondern lediglich eine verschiedene Richtung derselben auf verschiedene Gegenstände, und eine daraus entstehende verschiedene Modification übrigens gleicher Kräfte, sollen — wenn wir auf unsere allgemeine natürliche Bestimmung, und nicht auf die bisherige fehlerhafte Ausbildung der Meisten sehen — den ganzen Unterschied zwischen den einzelnen Gliedern der nach Classen, Ständen und Geschlechtern eingetheilten großen Menschenfamilie ausmachen.

Also worin bestände denn nun diese allgemeine menschliche Bestimmung für dich, mein Kind? Ohne freitig darin: alle deine menschlichen Anlagen und Kräfte, die körperlichen wie die geistigen, die sittlichen wie die intellectuellen, aber wohl verstanden! immer in Beziehung auf deinen bestimmteren Beruf als Weib, und nur an Gegenständen und nur durch Wirkungsarten, welche innerhalb der Grenzen dieses deines weiblichen Berufes liegen, auf jede dir mögliche Weise, auf das sorgfältigste und emsigste zu entwickeln, zu üben, zu stärken und zu veredeln.

Thust

Thust du dies, so erfüllst du deinen ersten großen Beruf, als Mensch; so entsprichst du der Absicht deines gütigen Schöpfers und erreichst den lautern Quell der Glückseligkeit, welcher nie für dich versiegen wird. Thätest du dieses nicht; nähmest du, statt einer wahren und nützlichen Ausbildung, nur den oberflächlichen Firniß derselben an, womit die verfeinerten Menschen der höhern Classen sich so häufig zu bezahlen pflegen; versäumtest du die Bildung deines sittlichen Characters, indem du deinen Verstand durch Kenntnisse zu bereichern suchtest; bildetest du alle deine Körper- und Geisteskräfte nicht in vollkommenem Ebenmaasse, sondern unverhältnißmäßig, nicht an Gegenständen deines weiblichen Wirkungskreises und nicht in Bezug auf deine ganze weibliche Bestimmung, sondern in Widerspruch damit aus; vernachlässigtest du z. B. deine Körperkraft, indessen du deine Seelenkräfte äbtest; verstärktest du deine Einbildungskraft, deine Phantasie, dein Empfindungsvermögen, indessen du Vernunft und gesunden Menschenverstand unangebaut liegen liehest; triebest du männliche Leibes- und Seelenübungen, und suchtest dir männliche Verdienste zu erwerben, indessen die weiblichen Fertigkeiten und Geschicklichkeiten von dir vernachlässiget würden: so mögte das Maaß deiner einseitigen und zwecklosen Vollkommenheit so groß und glänzend seyn, als es immer wollte, so mögten kurzichtige Thoren und Schmeichler deine angeblichen Verdienste auch noch so sehr anstaunen und bis an den

Him

Himmel erheben: deine Bestimmung erreichst du nie! Den Zweck deines Daseyns auf dieser Erde erfüllst du nie! Wahre reine menschliche Glückseligkeit schmeckst du hier unten nie! Der verständige Menschenkenner würde dich, mit allen deinen sonstigen Treflichkeiten nicht bewundern; nur bedauern würde er dich!

Du siehst hieraus, daß es ganz unmöglich für dich seyn würde, die allgemeine Bestimmung, die du mit jedem Erdensohne und mit jeder Erdentochter gemein hast, zu erreichen, wosern du nicht auch deine besondere Bestimmung, die als Weib, zu erfüllen eben so eifrig dich bestreben wolltest. Alles kömmt also nun darauf an, daß du auch von dieser richtige und vollständige Begriffe zu erlangen suchest. Laß mich deinem Nachdenken darüber zu Hülfe kommen.

Was soll denn also das Weib, oder wozu ist sie denn nun eigentlich da? — Wolltest du umherschauen und sehen, was manche deiner Schwestern jung und alt, besonders in den höhern und gebildeten Ständen, wirklich thun, und wolltest du nach dem, was du auf diesem Wege beobachtest, deine Begriffe von der weiblichen Bestimmung bilden: so würde, fürchte ich, das Ideal, welches du aus diesen Beobachtungen zusammensehest, zu einem garstigen Karrikaturgemälde werden, von dem

dem ich um alles in der Welt nicht wünschen mögte, daß du es dir zum Muster der Nachbildung aufstelltest. Denn was würde es seyn, das viele der besagten Schwestern dich durch ihr Beispiel lehren würden? Die Eine: du seyst nur dazu da, dich zu putzen, um dich begaffen zu lassen; zu tändeln und von Andern mit dir tändeln zu lassen; den schwindelerregenden Wehrauch junger und alter Gecken einzuathmen, oder, wie man es nennt, dir etwas Schönes vorsagen und dich dadurch zu einer süßen Vergessenheit deiner selbst, deiner Mängel, deiner Fehler und deiner Pflichten einwiegen zu lassen, mit einem Worte, ein Leben ohne Zweck, ohne That und ohne Frucht zu führen. Die Zweite: du seyst geschaffen, dir schimmernde Talente ohne Absicht, unnütze Fertigkeiten und zwecklose litterarische Kenntnisse zu erwerben, die du, ohne auf alles, was weibliche Bescheidenheit heißt, Verzicht zu thun, und ohne dich in hohem Grade mißfällig zu machen, niemals oder doch nur selten und jedesmal nur mit einer Art von Beschämung äußern dürftest. Die Dritte: du seyst dazu gemacht, die Fehler und Schwachheiten deiner Nebenmenschen auszuspähen, über jedes unbedachtsame Wort, über jede arglose Handlung unbarmherzig herzufallen, sie mit boshafter Schadenfreude zu zergliedern, sie unter das Vergrößerungsglas der Schmähsucht zu bringen, um irgend etwas darin zu bemerken und bemerken zu lassen, wodurch ein guter Name mit einigem Schein

von

von Recht und Billigkeit gemordet werden kann. Eine Weite: du seyst recht eigentlich dazu bestimmt, der Plagegeist eines unglücklichen Mannes zu werden, der die gutmüthige Thorheit hatte, die auf Kosten seiner Ruhe, das, was ein unverheirathetes Frauenzimmer gemeiniglich nur bittweise besitzt, Stand, Achtung, Würde, Schutz, Unterhalt und Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen. — Und das wäre die Bestimmung des Weibes? Dazu hätte Gott die ganze zweite Hälfte eines Geschlechts hervorgebracht, welches das Meisterstück seiner Schöpfung genannt wird?

Ich traue dir zu, mein Kind, daß, wenn auch alle deine Schwestern, welches doch Gottlob! noch lange nicht der Fall ist, mit einer so ärmlichen und schmachlichen Bestimmung sich begnügen wollten, dein Herz und dein Verstand sich doch stark dagegen empören würden. Ein inneres Gefühl deiner unverdorbenen Menschheit läßt dich gewiß etwas Besseres, Größeres und Würdigeres von den Absichten ahnden, welche die Weisheit unsers Allvaters mit dir und deinem Daseyn haben kann. Und diese Ahndung täuscht dich nicht. Ihr seyd wahrlich nicht dazu bestimmt, nur große Kinder, tändelnde Puppen, Närrinnen oder gar Furien zu seyn; ihr seyd vielmehr geschaffen — o vernimm deinen ehrwürdigen Beruf mit dankbarer Freude über die große Würde desselben! — um beglücken-

de

de Gattinnen, bildende Mütter und weise Vorsteherinnen des innern Hauswesens zu werden; Gattinnen, die der ganzen zweiten Hälfte des menschlichen Geschlechts, der männlichen, welche die größern Beschwerden, Sorgen und Mühseligkeiten zu tragen hat, durch zärtliche Theilnehmung, Liebe, Pflege und Fürsorge das Leben versüßen sollen; Mütter, welche nicht bloß Kinder gebähren, sondern auch die ersten Keime jeder schönen menschlichen Tugend in ihnen pflegen, die ersten Knospen ihrer Seelenfähigkeiten weislich zur Entwicklung fördern sollen; Vorsteherinnen des Hauswesens, welche durch Aufmerksamkeit, Ordnung, Reinlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit, wirthschaftliche Kenntnisse und Geschicklichkeiten, den Wohlstand, die Ehre, die häusliche Ruhe und Glückseligkeit des erwerbenden Gatten sicher stellen, ihm die Sorgen der Nahrung erleichtern, und sein Haus zu einer Wohnung des Friedens, der Freude und der Glückseligkeit machen sollen. Fasse diese hohe und würdige Bestimmung deines Geschlechts doch ja recht fest ins Auge, mein Kind; und siehe, wie das Wohl der ganzen menschlichen Gesellschaft am Ende lediglich davon abhängt, wie gut oder wie schlecht ihr dazu vorbereitet werdet. Denn nicht bloß das häusliche Familienglück, sondern auch — was dem ersten Gehör nach unglaublich klingt — das öffentliche Wohl des Staats, steht größtentheils in eurer Hand, hängt größtentheils, um nicht zu sagen ganz, von der Art und Weise ab,

wie

wie das weibliche Geschlecht seine natürliche und bürgerliche Bestimmung erfüllt. Wie die Quelle, so der Bach; also auch wie das Weib, so der Bürger, der vom Weibe geboren wird, der die ersten, durch keine nachherige Erziehung jemals ganz wieder auszulöschenden Eindrücke zum Guten und zum Bösen von ihr erhält. Wie die Quelle, so der Bach; also auch wie das häusliche Leben der Menschen, so ihr öffentliches; wie das häusliche Familienglück, so das öffentliche Staatswohlergehen. Nun ist aber das erstere größtentheils, um nicht zu sagen ganz, das Werk des Weibes; mit hin auch das letztere. Denn was vermag selbst der beste, der einsichtsvollste, der thätigste Mann zur Bildung seiner Kinder, was zur Erhaltung und Vermehrung der Ordnung, der Sittlichkeit und des Wohlstandes seines Hauses, wenn seine Gattin ihm nicht in die Hände arbeitet, nicht die Anordnungen und Pläne befolgt, die er, zwar im Großen entwerfen, aber im Kleinen selbst unmöglich ausführen kann? Selbst der Mann, der schon gebildete, schon gereifte Mann, was ist er, sobald er durch eheliche Bande mit dem Weibe seines Herzens verbunden ist? Das, was das Weib seines Herzens, aus ihm zu machen Verstand oder Unverstand genug besitzt. Seine herrschende Gemüthsstimmung, seine Launen, die ganze fortschreitende Veredelung oder Verschlimmerung seines Characters, sind ihr Werk! Seine größere oder geringere Thätigkeit, die größere oder geringere Ordnung

in

in seinen Geschäften, der größere oder geringere Muth und Eifer zu patriotischen und menschenfreundlichen Thaten, womit er sich beseelt fühlt, ist ihr Werk! Die öffentliche Achtung, deren er genießt; seine Verbindungen, die angenehmen oder unangenehmen Verhältnisse, worin er mit andern Familien steht, sind, wo nicht ganz, doch größtentheils ihr Werk! Allgewaltiges, obgleich schwaches Geschlecht, was vermag nicht alles dein, zwar unmerklicher, aber sicherer Einfluß auf den Mann und durch den Mann auf jede öffentliche Angelegenheit, auf den gesammten Flor und das Wohlergehen der bürgerlichen Gesellschaft! Du bist die erste mächtige Triebfeder, welche alles in Bewegung setzt, und von welcher jede andere moralische und politische Kraft, ihrem Grade und ihrer Richtung nach, größtentheils abhängt. Thut diese erste Federkraft, das Herz des Staatskörpers, ihre Pflicht, so thun es auch die äußerlichen Glieder desselben, das männliche Geschlecht; so geht alles, wie es soll; so blüht das Glück der Familien und des Staats: thut sie dieselbe nicht, so geschieht — was bisher geschehen ist; so welken die Glieder, so kränkelt das Familienglück, so gelangt der ganze Körper nie zu vollkommener Stärke und zu dauerhafter Gesundheit. Noch einmal: allgewaltiges, obgleich schwaches Geschlecht, was hängt nicht alles von deinem unsichtbaren Einfluß ab, und wie viel kommt nicht darauf an, wie lauter oder wie trübe du, Urquell aller Sittlichkeit und Unsittlichkeit, alles

B

mensch;

menschlichen Wohlergehns und alles menschlichen Elends, seyst!

Erwärme dich, mein Kind, durch das Anschauen dieser deiner hohen Bestimmung, um deine junge Seele mit jenem edlen weiblichen Muth und dem erleuchteten Enthusiasmus zu beleben, welche erfordert werden, wenn du sie ganz erreichen willst. Denn hoch auf steilem Gipfel steht das herrliche Ziel, wornach du klettern sollst; beschwerlich, rauh und ungebahnt ist der schmale Pfad dahin, wie zu allem, was groß und edel ist, und — ich darf es dir ja nicht verheelen — groß und mannigfaltig sind die Schwierigkeiten und Hindernisse, die du dabei zu überwinden haben wirst! Bewaffne dich denn, mein theures Kind, mit Muth und Entschlossenheit; denn es ist nun Zeit, den Vorhang aufzuziehen, und dir die Unannehmlichkeiten zu zeigen, die du auf dem Wege zu jenem ehrenvollen Ziele schwerlich alle wirst vermeiden können.

Ueber die ungünstigen Verhältnisse des Weibes zur menschlichen Gesellschaft.

Das Erste und Nächstigste, was ich dir, wofern du selbst es nicht schon längst bemerkt haben solltest, hier zu melden habe, ist: daß das Geschlecht, zu dem du gehörst, nach unserer dormaligen Weltverfassung, in einem abhängigen und auf geistige sowol als körperliche Schwächung abzielenden Zustande lebt, und, so lange jene Weltverfassung die nämliche bleibt, nothwendig leben muß. Das ist freilich keine angenehme, aber eine nöthige Nachricht, die ich, wenn ich zu deinem großen Schaden dich nicht trübsen wollte, dir nicht verheelen durfte.

Aber laß dich dadurch nur nicht niederschlagen, mein Kind! Denn wisse, daß es nichts desto weniger, bei einiger Seelenstärke und Selbstverläugnung, ganz bei dir stehen wird, in mancher Betrachtung eine glückliche Ausnahme von dem Schicksale deiner Schwestern zu machen, und dir einen so würdigen, ehrenvollen und glücklichen Wirkungskreis zu eröffnen, als wir andern sogenannten Herrn der Schöpfung nur immer für uns abzustechen und uns zuzueignen vermögen. Vernimm nur erst, worin jene abhängige, für eure gesammte Ausbildung so ungünstige Lage besteht: dann wollen wir die Mittel ausfindig zu ma-